

QUALITÄT SICHERT WIRTSCHAFTLICHKEIT

PODIUMSDISKUSSION AUF DEN MÜNCHNER SOLARTAGEN



Thomas Rothmeir (Innung Spengler, Sanitär- und Heizungstechnik München) eröffnete die Münchner Solartage

In der Öffentlichkeit und in den Medien wird jetzt sehr viel über das Thema Klimaschutz diskutiert. Ein Winter, der eigentlich keiner mehr war, und die Klimastudien der Vereinten Nationen haben dazu beigetragen, dass der Klimawandel nun fest im Bewusstsein der Menschen verankert ist.

Endlich wird auch erkannt wie dringend wirksame Maßnahmen und innovative Lösungen zur Energieeinsparung und zur Nutzung erneuerbarer Energien sind. Eine tragende Rolle spielt hier die Umwelttechnik. Die Landeshauptstadt München hat mit ihrem Kompetenzzentrum, dem Bauzentrum München, für alle Akteure gute Rahmenbedingungen geschaffen, um die Wirtschaft im Bereich Umwelttechnik nachhaltig zu stärken.

Besonders bei neueren Techniken stellt sich sofort nach der „Lernkurve“, die Fra-

ge nach der Qualität, die der Auftraggeber erwarten kann. Die weitreichende Verbreitung der Solartechnik hängt wesentlich auch davon ab, ob Planer und Handwerker überzeugend darstellen können, dass die angebotenen Anlagen die errechneten und zugesagten Nutzeffekte auch einhalten. Ganz aktuell stehen auch neue Qualitätskriterien wie die Schnee- und Windlastsicherheit der Solaranlagen zur Diskussion.

An der vom Bürgermeister der Stadt München Hep Monatzeder initiierten und vom Leiter des Referates Umwelt- und Gesundheit Joachim Lorenz geleiteten Podiumsdiskussion zur Eröffnung der Münchner Solartage 2007 (www.muenchner-solartage.de) nahmen teil:

Dr. Jan Kai Dobelmann von der Deutschen Gesellschaft für Sonnenenergie e.V.

(DGS), Lars Staudacher vom Zentrum für angewandte Energieforschung Bayern (ZAE), Handwerker Thomas Randlshofer von der Randlshofer Gebäudetechnik GmbH und Willi Kirchensteiner vom Bildungszentrum für Solartechnik der Stadt München.

Lars Staudacher, ZAE Bayern

Welche Qualitätsprobleme sehen Sie im Bereich der Solarthermie und welchen Beitrag kann hierzu die Messtechnik liefern?

Im Zentrum für angewandte Energieforschung Bayern (ZAE) haben wir Qualitätssicherung im Rahmen eines großen Forschungsprojektes bearbeitet. Es ging darum, garantierte solare Erträge zu überprüfen. Dabei wurde ein Messkonzept, eine Messtechnik entwickelt, mit der wir auch Erfahrungen gesammelt haben. Diese Erfahrung fließt im Augenblick auch ein in eine VDI-Richtlinie für den Themenkomplex „Funktionskontrolle und Ertragsbewertung an solarthermischen Anlagen“.

Welche Möglichkeiten gibt es, hier die Qualität zu verbessern?

Hier haben wir uns eigentlich speziell um die Fragen gekümmert: wo treten Fehler auf? Wie kann ich sie finden? Und wie kann ich den Ertrag überprüfen? Wir versuchen nun im Rahmen der VDI-Richtlinie Handwerkszeug zu erstellen, damit Planer in Zukunft wissen, wie sie ihre Messtechnik entsprechend erweitern müssen um später leichter die Funktionen überprüfen zu können. Ein – aus meiner Sicht – wichtiger Punkt hierzu ist: Daten, die man ohnehin misst, sollten für die Regelung über längere Zeiträume aufgezeichnet werden. Solche Regler gibt es mittlerweile schon länger. Mit diesen Daten kann man dann relativ einfach Fehler finden und damit die Qualität verbessern.

Im Prinzip können Ertragsdaten über eine energetische Messung ermittelt werden. Das alleine reicht aber nicht aus, denn für die Bewertung einer Anlage ist es wichtig, dass auch die Meteorologie und die Lastseite mit gemessen und berücksichtigt werden.

Thomas Randlshofer, Vertreter des Handwerks

Wie gehen Handwerker mit einer Vielzahl von technischen Normen und Regelungen um?

Sicher hat sich das Bild des „typischen Handwerkers“ gewaltig geändert in einer Zeit, in der auch die Technologie deutlich differenzierter geworden ist, als früher. Der Handwerker ist nicht nur ausführend tätig, sondern muss, da er ja direkt mit dem Endkunden Kontakt hat, auch beratend zur Seite stehen. Daher ist die Notwendigkeit zur Fortbildung unbedingt gegeben.

Aus meiner Sicht kann der Handwerker nur dann wirklich gute Qualität bieten, wenn er sich auf die Produkte nicht zu vieler Hersteller festlegt. Durch diese Hersteller lässt man dann das Fachpersonal schulen und ausbilden. Hinzu kommt, dass ja eine Anlage nicht nur einmal auf das Dach gebaut werden muss, sondern eine Laufzeit von 15, 20 Jahren oder länger hat; während dieser Laufzeit muss die Anlage dann auch fachgerecht betreut und ggf. gewartet werden. Wenn der Handwerker einen vernünftigen Service bieten will, dann kann er das nicht für 15 verschiedene Hersteller tun. Denn niemand kann die Produkte von so vielen Herstellern genau kennen, was aber notwendig ist, um eine gute Qualität zu liefern. Ebenso kann man von zu vielen Herstellern nicht genügend Ersatzteile vorrätig haben, was aber für einen guten Service ebenso notwendig ist.

Dr. Jan Kai Dobelmann, DGS e.V.

Welche Chancen bietet der RAL-Güteschutz Solar für Planer und Handwerker?

Sehr große Chancen. Die Handwerker stehen vor dem Problem, dass eine Vielzahl von Regelungen auf sie einströmt. Und letztendlich wird vor Gericht oder in Streitfällen immer auf die „anerkannten Regeln der Technik“ abgestellt. Das Problem ist nur: diese sind nirgendwo niedergeschrieben. Ziel des RAL-Güteschutzes – und Motto von RAL im Allgemeinen – ist: Wahrheit und Klarheit in technischen Lieferbeziehungen.

Der RAL-Güteschutz soll also das artikulieren, was der Kunde sich z.B. von seiner Solaranlage erwarten darf. Es ist eine technische Lieferbedingung, auf die jeder kostenfrei Bezug nehmen kann. Wird beispielsweise nach der RAL GZ 966 bestellt, dann weiß der Endkunde, was er bekommt, dann weiß der Handwerker, was er liefern muss und es ist festgelegt, wie die Produkte sein müssen, die ihm der Hersteller dazu liefert.

Welche Erfahrungen hat man mit dem RAL-Güteschutz bereits gemacht?

Vor ein paar Tagen haben wir die Marke von 100 Unternehmen überschritten und die nächsten Anfragen sind da. Die Erfahrungen sind sehr positiv: im Photovoltaikbereich haben wir im Wechselrichtermarkt im ersten halben Jahr, also seitdem die Richtlinien öffentlich sind, bereits eine Marktabdeckung von fast 80% erreicht.

Im Solarthermiebereich haben wir einige große Hersteller, die bereits daran teilnehmen, andere sind nicht so begeistert davon. Das hat unter anderem damit zu tun, dass sie als Hersteller natürlich eine sehr große Verantwortung übernehmen. Schließlich serviert der Kunde und Handwerker dann ein „Pflichtenheft“, das der Hersteller zu erfüllen hat.

Für Handwerker bietet der RAL Güteschutz auch sehr attraktive Angebote, die obendrein auch noch kostenfrei sind: Checklisten, Abnahmeprotokolle, Leitfäden für Kundengespräche; mit diesen Instrumenten kann der Handwerker sich und seine Leistung absichern.

Willi Kirchensteiner, Berufsbildungszentrum Solartechnik

Welche Berufsaussichten haben die Absolventen Ihrer Bildungseinrichtung?

Wir haben ja das Berufsbild des Solarleurs entsprechend entwickelt und bilden pro Jahr ca. 30 – 32 Solarteure aus. Mittlerweile gibt es in diesem Bereich ein ganzes Netzwerk in Europa: es existieren insgesamt 16 Solarteurschulen.

Die Nachfrage nach diesem Ausbildungsberuf ist in den letzten zehn Jahren, so lange bieten wir die Qualifizierung zum Solarteur an, fast konstant geblieben.

Wir qualifizieren nur in den drei Fachbereichen Solarthermie, Photovoltaik und Wärmepumpentechnik, dazu werden allerdings sehr breit vorausgesetzt die Grundlagen Elektrotechnik, Heizung-Sanitärtechnik, Wärmetechnik.

Die Beschäftigungschancen für Solarteure sind in den letzten Jahren natürlich immer besser geworden. Viele haben vorher mit ihrem Basisberuf Elektro- oder Heizungs-Sanitärinstallateur nebenbei dann Solartechnik, Photovoltaik oder Wärmepumpen installiert.

Weiterbildungswillige Handwerker können wir allerdings nur bekommen, wenn die Bildungsmaßnahme nicht zu lange dauert. Die Obergrenze liegt da bei 200 Stunden.

Solarteur heißt Theorie und Praxiswissen in 200 Stunden – Wie geht das konkret?

Das ist tatsächlich ein pädagogischer Spagat, den wir hier entwickeln mussten. Das notwendige Pensum an Fachwissen in einer begrenzten Zeit zu vermitteln, ist nur dann machbar, wenn man eine sehr enge Vernetzung zwischen Theorie und Praxisanteil macht. Das ist natürlich auch eine sehr starke Herausforderung für eine Bildungsstätte, weil wir alle praktischen Geräte buchstäblich auch „begreifbar“ präsentieren müssen.

Die Podiumsdiskussion als Audiomitschnitt finden sie unter:
www.dgs.de/solartage-muenchen.de

ZUR AUTORIN:

► Dr. (Univ. Siena) Evi Thiermann ist Redakteurin der SONNENENERGIE
thiermann@dgs.de



Das Podium der Münchner Solartage; v.l.n.r.: Dr. Jan Kai Dobelmann (DGS), Lars Staudacher (ZAE), Moderator Joachim Lorenz (Stadt München), Thomas Randlshofer (Randlshofer GmbH), Willi Kirchensteiner (Bildungszentrum Solartechnik München)

Foto: Stadt München